

belegt worden. Die gefälschten Geldstücke stammen aus Genf, wo schon mehrere Fälscher sich in den Händen der Justiz befinden. Die türkische Regierung hält es wahrscheinlich, daß die erwähnten Fälscher auch in anderen Städten und vielleicht auch in Deutschland Verbindungen haben. Den Polizeibehörden soll demgemäß Kenntniß gegeben werden.

Berlin. Die Reichshauptstadt mit ihren 18,204 Mann ist die stärkste Garnison im deutschen Reiche, Metz mit 10,793 Mann ist die zweitgrößte. Dann kommt Straßburg ganz nahe 9000, Mainz, Königsberg, Posen, Danzig und Köln mit über 7000, Potsdam, Coblenz und Magdeburg mit mehr als 6000, Hannover mit 5368 Mann. Die übrigen Garnisonen zählen unter 5000 Mann.

Die Entlastung des Feldmarschalls Grafen v. Moltke von einer Reihe von Geschäften, die sehr wohl durch einen Ablatus erledigt werden können, erscheint um so dringender notwendig, als der „Senior des Reichstages“ seit Jahren an asthmatischen Beschwerden leidet, die ihn erheblich geschwächt haben und die er bisweilen nur mit einem Aufwande höchster Willenskraft ertragen und mit dem ihm eigenen Pflichtgefühl zu verbergen gewußt hat. Der Name seines Stellvertreters hat infolgedessen ein besonderes Interesse, als wir in dem Grafen v. Waldersee voraussichtlich den zukünftigen Generalstabschef der Armee zu erblicken haben, der durch aus nicht einer der ältesten Generale zu sein braucht, wie vielfach geglaubt wird. Graf Waldersee ist überhaupt erst seit dem 10. August 1874 General.

Berlin. Se. Maj. der König von Sachsen wird am 12. d. nach Berlin kommen, um an der am 13. d. bei Königs-Wursterhausen stattfindenden königl. Hofjagd theilzunehmen.

Ein sog. Kompromiß, d. h. ein Eid, welcher zwischen streitenden Parteien in einem Sühnetermin im Wege des Vergleichs vereinbart und dementsprechend von einer Partei geleistet wird, fällt nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 3. Straßf., vom 8. October d. J., auch wenn er von einem Richter abgenommen wird, nicht unter diejenigen Eide, deren wissenschaftliche oder fahrlässige falsche Ableistung strafbar ist.

Der Schiffskommandant Trenez hat eine besonders auch für die Kriegsmarine hochwichtige Erfindung gemacht. Dank einer elektrischen Vorrichtung vermag der Schiffskapitän auf seiner Kommandobrücke durch einen einfachen Druck auf einen Knopf das Schiff in kürzester Zeit zum Stehen zu bringen, die Maschine rückwärts arbeiten zu lassen und das Fahrzeug wieder in Gang zu bringen. Als Vorbild hat dem Erfinder wohl die Acharische Brenne gebient, durch welche ein beinahe 100 km. in der Stunde zurückgelegter Eisenbahnzug binnen 10 Sekunden zum Halten gebracht werden kann.

Vor den Schranken des Schwurgerichts in Dortmund standen der Landwirth Theodor Kurig und dessen Haushälterin Lisette Aber des dreifachen Mordes angeklagt. Die Beweisaufnahme ergab, daß Kurig das ihm im Mai 1879 von der Aber geborene Kind in einem mit Betten gefüllten Koffer gelegt und so erstickt hatte, nachdem er ihm die Nothtaufe hatte geben lassen; ebenso das im Jahre 1880 von der Aber geborene Kind, während er das am 6. October 1881 geborene dritte Kind dadurch erstickt hatte, daß er ihm Kohlenruß in den Mund füllte. Die Geschworenen erklärten Kurig in drei Fällen des Mordes schuldig, während sie die unnatürliche Mutter, welche nachweislich von dem Morde der Kinder Kunde hatte und denselben ruhig geschehen ließ, ohne sich thätig zu betheiligen, für nichtschuldig an dem Morde erkennen mußten. Kurig wurde zum Tode verurtheilt.

Bremen, 7. December. Der Friseur Mary aus Straßburg, welcher unter der Anklage von etwa 20 im April und Mai d. J. vollführten Stechattentaten an Frauen und Mädchen heute vor dem Schwurgericht stand, wurde schuldig befunden und zu sieben Jahren Gefängniß verurtheilt. Mary steht im Verdacht, in Straßburg ähnliche Attentate verübt zu haben.

Die Lungenseuche scheint in Böhmen eine weitverbreitete Krankheit unter dem Rindvieh zu sein; denn kaum machen die Behörden bekannt, daß das Uebel an einem Orte, wo es sich gezeigt hatte, erloschen sei, so ist es schon wieder an einem anderen Punkte nahe der Grenze aufgetreten. In Oberlonnitz, im Bezirke Carlsbad, sind mehrere Gehöfte davon betroffen worden und es mußten eiligst alle Vorbeugungsmaßregeln dagegen zur Anwendung kommen.

Paris. Das „Berl. Tagebl.“ berichtet, daß Gambetta besondere und sehr eingehende Studien über den Stand der französischen Kriegsmarine anstellte mit dem Resultat, daß Gambetta dieselbe durchaus nicht für Frankreich hinreichend ansieht. Es werden daher Pläne vorbereitet, um der Kammer Vorschläge für die Erbauung von zehn neuen Panzerschiffen vorzulegen.

Paris. Die Verhandlungen im deutschen Reichstage werden hier mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und erregen hier im Ganzen genommen die französische Schadenfreude. Man glaubt in den heftigen parlamentarischen Kämpfen, namentlich in dem schroffen Verhältniß zwischen dem Reichkanzler und den liberalen Parteien, ein Abbild der politischen Verwirrung in Deutschland zu sehen, und spricht die Hoffnung aus, daß Fürst Bismarck möglichst bald seinen Frieden mit dem Centrum machen werde, erstens weil man hier aus Erfahrung wisse, daß eine Verbindung mit der Kurie

nie Glück bringe, und zweitens, weil das Verhältniß zwischen Deutschland und Italien um so looser werden müsse, je mehr sich die deutsche Regierung dem unverföhlichen Feinde Italiens, dem Vatikan, nähere.

Queenstown, 5. December. Der Hamburger Packtdampfer „Allemania“ ist vom Dampfer „Glamis Castle“ hier einbugsiert worden. Der Hauptkassirer ist gebrochen. An Bord befinden sich auch einige Blatterfranke.

Vor Kurzem wurde gemeldet: Der König von Aschanti habe 200 junge Mädchen hinrichten lassen, deren Blut zur Anfeuchtung des Kalks für den Bau eines Palastes dienen sollte. Auf Ansuchen des Londoner Vereins für den Schutz von Eingeborenen hat der britische Minister für die Colonien den Gouverneur der Goldküste amtlich ersucht, sich darüber zu äußern, ob die Meldung wahr sei oder nicht. Der neuesten Post von der Goldküste ist nun zu entnehmen, daß die Meldung durch einen von der Küste eingetroffenen Eingeborenen bestätigt worden ist.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Petersburg vom 6. d. M.: Es wurde hier selbst eine Bande von 15 Mann aufgehoben, welche mit vollständigen Officiersuniformen und Georgskreuzen versehen war und sich jedenfalls übermorgen am Georgsfeste (welchem der Czar anwohnt) betheiligen wollte. In Folge dieser Entdeckung sind außerordentliche Vorichtsmaßregeln getroffen worden, um einem Putsch vorzubeugen.

Vermischtes.

* Einst brannte in Dresden ein großer Palast ab. Es war Winter, die Brunnen waren eingefroren und jedermann scheute die fürchterliche Kälte. Zwar gab es mühsige Zuschauer in Menge, aber es fehlte an Wasserträgern. Unter andern stand auch ein dickbelebter Herr da und sah dem verheerenden Brande wie einem Schauspiel zu, ohne sich von der Stelle zu bewegen. — „Alles, lieber Herr, helfen Sie Wasser tragen“, rief eine starke Stimme aus den Wasserträgern ihm zu. „Ich bin der Hofrath von Schröder“, antwortete der dickbelebte Herr. — „Und ich bin der Herzog Karl von Kurland“, sagte der Wasserträger und gab ihm einen Eimer Wasser über den Kopf.

† (Angenehmes Rencontre.) Der Dampfer „Newport“ von der Ward's Linie, der jetzt behufs Reinigung seines Bodens im Drydock bei Market Street liegt, hatte, so wird aus Newyork berichtet, bei seiner letzten Fahrt nach Havana ein seltsames Abenteuer zu bestehen. Das Schiff segelte am 27. October von Newyork ab und war bei Dämmerung des folgenden Morgens vor den Delaware Kap. Gegen 8 Uhr gerieth der Dampfer zwischen eine große Schaar von Wale. Die Ausdehnung des von Wale belebten Meeresgebietes wird auf 20 Meilen in der Länge und $\frac{1}{4}$ Meile Breite angegeben. — (1 Meile gleich rund $1\frac{1}{2}$ Kilometer.) Die Fische waren von den verschiedensten Größen. Plötzlich eritterte das Schiff in seiner ganzen Länge, es hatte einen Walfisch von etwa sechszig Fuß Länge getroffen, der vor dem Bug des Schiffes hatte vorüberschwimmen wollen. Der Walfisch wurde in zwei Stücke zerschnitten, welche, das Wasser mit Blut färbend, auf beiden Seiten vorbeiströmten. Der Dampfer kam zum Stillstand; der Vordersteven wurde untersucht und erwies sich als unbeschädigt, doch war der Steuerapparat etwas in Unordnung gekommen. Dies wurde bald in Ordnung gebracht und der Dampfer setzte seinen Weg fort, die Passagiere waren aber nicht mehr so erfreut über den Anblick der Wale, als vorher; die Erscheinung des mit seinem Kopfe aus dem Wasser emporstehenden Wales war keineswegs angenehm gewesen. Zehn Minuten, nachdem die Fahrt wieder aufgenommen, eritterte das Schiff von einem neuen, heftigeren Stoß, so daß die stehenden Passagiere beinahe das Gleichgewicht verloren; ein zweiter Wal war in zwei Stücke zerschnitten worden. Der Körper des Fisches ging unter dem Schiffe durch und schlug mit großer Heftigkeit an die Schraube. Der Ingenieur stürzte auf Deck, in der Meinung, das Schiff sei an ein submarines Brad angerannt. Darauf gab der Kapitän den Befehl, den Kurs des Schiffes zu ändern, und bald war man aus Sicht der unliebsamen Seeungeheuer. Die Sache klingt glaublich, denn vor etwa zehn Jahren hatte der Lloyd-Dampfer „Hansa“ eine ähnliche Begegnung. Er traf im Atlantischen Ocean auf zwei Wale, von denen der eine zwar nicht zerschnitten, aber so durch den Dampfer verlegt wurde, daß das Meer sich mit Blut färbte. Das Schiff selbst blieb unbeschädigt. Ueber ein ähnliches Rencontre berichtete vor etwa dreißig Jahren ein französischer Walfischfänger von seiner Kreuze im südantlantischen Ocean.

* * * Im Coupee. A. Sagen Sie mir doch, welches ist denn eigentlich die technische Bezeichnung für die Breite der Sekundärbahnen. B. Ganz einfach: Spurschmalig, nicht doch, schmurspalig, nein, nein! schmurspalig, herrjeses! sparschmalig, schmurspalig, spulschmarig — ach Gott, entschuldigen Sie, vielleicht finden Sie es selber.

† An den Thoren der Stadt Morat breitet die Sichel ihre Zweige aus, unter welcher Karl der Kühne vor der Schlacht, welche sein Unglück besiegelte, mit seinen Generalen konferirte. Unter demselben Baume vereinten sich später die schweizerischen Freiheitshelden, um Gott für ihren Sieg zu danken. Ein Bote brachte einen Zweig von diesem Baume rannte damit nach Freiburg, um den Sieg zu verkünden. Kaum hatte er die Worte gesprochen, als er zusammensank und starb

Der Zweig, den er als Beugabingung in den Händen geschwungen, schüttelte seine Blüthen über den im Todeskampf Erliegenden. An der Stelle, wo der brave Bote gestorben, ward der Zweig in die Erde gesenkt und hat sich jetzt zum mächtigen Baume entfaltet. Er zählt 405 Jahre, denn die Schlacht bei Morat wurde im Jahre 1476 geschlagen. In Lausanne ist ein zweiter interessanter Baum, in seine Wurzel ward im Jahre 1530 die Verkündigung der Reformation versenkt und die Legende erzählt, daß alljährlich, wenn der Tag dieses Ereignisses wiederkehrt, die Blätter des Baumes ihre Blüthen entfalten.

* * * Fünfzehn Paar schneeweiße Pferde hat das russische Hofministerium zur bevorstehenden Krönung des Czaren im Auslande ankaufen lassen. Die prachtvollen Thiere sind bereits unterwegs nach Moskau.

* Zur Reise um die Welt. Der „Independance-Belge“ wird unterm 15. November aus Marseille geschrieben: Heute ist hier der prachtvolle Schraubendampfer „Ceylon“ der Interocéanischen Dampfschiffgesellschaft eingetroffen, der seine Reise um die Welt beginnt. Er hat auserwählte Passagiere an Bord, welche der haute société in London und Brüssel angehören. Die Engländer sind in der Mehrzahl. Die Bemannung, welche mit besonderer Aufmerksamkeit gewählt ist, besteht aus mehreren Offizieren und 120 Matrosen oder diensthelfenden Leuten. Die Rüche nimmt einen großen Raum ein und man zählt daselbst nicht weniger als sechs Backöfen von verschiedener Größe. Der Küchenchef, der eine beneidete Stelle in der königlichen Küche in Windsor bekleidet, hat den Gehalt eines französischen Linienschiffskapitains. Unter seinen Befehlen stehen noch zwei Souschefs und 3 Küchenjungen. Die Salons sind luxuriös und entsprechen allen Anforderungen des modernen Komforts. Die Wände der Kajüten sind ausgepolstert und die Stühle haben eine eigene Krümmung, welche die Wirkungen der Schiffsschwankungen minder fühlbar macht. Es giebt außerdem drei Badesalons, deren Bannen aus glänzend weißem Marmor sind. Die Bibliothek umfaßt alle in den letzten Jahren veröffentlichten bedeutenden Reiseverke, Unterhaltungslektüre. Poesie und illustrierte Werke fehlen ebenfalls nicht. Während der langen Ueberfahrt und wenn die Monotonie der Reise zwischen Himmel und Wasser keine wissenschaftlichen Beobachtungen oder Experimente zuläßt, wird ein aus distinguirten Musikern bestehendes Orchester die Werke des modernen Repertoires ausführen. Die Reisenden haben sich ihr Programm selbst entworfen. Die Reise selbst wird neun Monate dauern. Die Reisenden, welche in San Franzisko aussteigen wollen, haben das Recht auf ein Billet erster Klasse von San Franzisko über New-York nach London.

§ Eine Mörder-Compagnie. Schon seit langer Zeit war in Palermo das Gerücht verbreitet, daß es in dem Hause der zwei Gärtner, Gebrüder Amoroso, nicht ganz geheuer zugehe und daß dort manches Verbrechen verübt werde. Indessen fehlte es stets an Beweisen, um diesen Brüdern etwas anhaben zu können. Erst diese Tage brachten nun Licht über deren schändliches Treiben. Vor einigen Monaten hatte nämlich ein Complice von ihnen einen Reisenden erstickt und beraubt. Er wurde dafür zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt. Die Brüder Amoroso versprachen ihm, seiner greisen Mutter ein Wochengehalt zu geben. Sie hielten jedoch nicht ihre Zusage. Infolge dessen meldete sich der Mörder beim Gefängniß-Director und theilte demselben Verschiedenes über die Beschäftigung dieser zwei Brüder mit, worauf die Polizei sogleich in deren Behausung eine strenge Untersuchung vornahm. Im Keller wurde nun ein langer Korridor entdeckt, der nach dem jetzt nicht mehr benützten Friedhof von Santa Rosalia führte, in dem mehrere Menschenstelette lagen. Hier im Keller befand sich also eine förmliche Schlachtbank für Menschen. Die zwei Brüder wurden sogleich verhaftet.

§ § Der Fall eines kopfgroßen Meteorsteines ist kürzlich in Halberstadt beobachtet worden. Das dortige „Intelligenzblatt“ berichtet darüber a. a. wie folgt: Der Himmel war sehr klar, die Sterne funkelten sehr hell, der Mond sehr dem Horizonte nahe, als es plötzlich so hell wurde, daß der Mond und die Sterne ihren Glanz zu verlieren schienen und ein in der Nähe liegendes Haus wie von bengalischen Flammen erleuchtet war. Referent schaute sich um und gewahrte aus dem Weltraum zwischen den vier großen Sternen, welche südlich der von Nordosten nach Südwesten gerichteten Milchstraße standen, einen etwa kopfgroßen Meteor herabfallen, der, jemeher er sich der Erde näherte, an Heftigkeit verlor, mit einem deutlich wahrnehmbaren Geräusch, daß dem Fallen eines harten Gegenstandes auf eine weiche Unterlage gleich, zur Erde fiel, auf derselben noch etwa 4 Sekunden glühte und dann erlosch. Die Erscheinung dauerte etwa 1—2 Minuten. Trotz eifrigsten Suchens konnte man aber den Meteorstein, welcher vermuthlich in die Ackerkrume eingebrungen ist, bis jetzt nicht finden.

† Der alte Nelkenstiel, Bucherer der schlimmsten Sorte, kommt des Nachmittags in großer Aufregung zu Hause und ruft seiner Tochter zu: „Nachelben, wasch Der, kämm Der und zieh Der's haibene Kleid an, wir gehn halt Abend in Gesellschaft bei de Honorat'Wonen, der Herr Laitnant hat mer swai Billeter gegeben, ich hab' noch mal prolongirt 's Wetsche!“ — „Du der Gerechte,“ ruft Nachelben, „was e Bergnügen, was for 'ne Ehre! Sag, Tante, soll ich mer waschen vor „ausgeschnitten“ oder lieber for „oben zu?“ —

Händen
Todes-
e Bote
nd hat
lt 405
Jahre
inter-
1530
nd die
dieses
s ihre
t das
ng des
vollen

ndance-
lle ge-
auben-
achtge-
elt be-
welche
hören.
nung,
st, be-
n oder
großen
er als
schen-
Rüche
fischen
noch
s sind
s mo-
aus-
mung,
minder
alons,
sind.
n ver-
effäre.
nicht.
Mono-
keine
uläßt,
chefer
Die
orfen.
Reif-
haben
Fran-

r Zeit
Gaufe
heuer
werde.
übern
achten
mligen
einen
ir zu
poroso
gehalt
In-
gniß-
r die
e Bo-
Unter-
anger
üchten
hre
also
zwei

es ist
ortige
Der
hell,
ch so
Blanz
endes
war.
elken-
ldlich-
Nitz-
erab-
eftig-
aufsch,
eine
noch
Er-
gsten
ver-
nicht

nsten
g zu
wack
wir
nen-
was
or.

* In Neuwied ist ein Vollziehungsbeamter aus Siegen von der Strafkammer zu 6 Wochen Gefängnis verurtheilt worden. Der sonderbare Mensch hatte sich das Vergnügen gemacht, in trunkenem Zustande in Alsdorf bei Neuwied ohne allen Grund und Auftrag Pfändungen vornehmen zu wollen, hatte dabei den 65jähr. Amtsvorsteher einen dummen Jungen genannt und ihn schließlich selbst gepöndelt, indem er ihm ein Papier mit dem Adler an die Uhrseite klebte.

* Scherzfrage. „Was ist das Freieste am Menschen?“ — Auf jeden Fall die Haare; denn wenn auch der ganze Mensch hinter Schloß und Riegel im Gefängnis sitzt, so können die Haare doch ausgehen.

Marktpreise in Ramenz am 8. December 1881.

	höchster Preis.		niedrigst. Preis.			Preis.	
	M	S	M	S		M	S
50 Kilo	9	56	9	38	Heu	50	Kilo
Korn	12	6	11	18	Stroh	1200	Pfd.
Weizen	8	21	8	—	Butter	1	Kilo
Gerste	7	75	7	40	Erbfen	50	"
Hafers	9	33	8	67	Kartoffeln	50	"
Haidelorn	12	94	12	36			
Hirse							

Kirchennachrichten.

Parochie Pulsnitz.
Dom. III Advent, den 11. Decbr. 1881.
predigt Vorm. Herr Oberpfarrer Dr. ph. Richter.
Nachm. Herr Diac. Großmann.
Die Beichtrede hält der Ertere.

Parochie Königsbrück.
Dom. III Adv., den 11. December 1881
Vorm. 8 Uhr Bechte.
Vorm. 9 Uhr Predigt.
Nachm. 1 Uhr Bibelstunde.

Schützenhaus Pulsnitz.

Morgen Sonntag
Tanzmusik
H. Johne.

Waldschlößchen.

Sonntag, den 11. December, von
Nachmittags 4 Uhr an
Tanzmusik.
S. Hauffe.

Bratwurstschmaus.

Sonntag, den 11. December a. e.,
wozu von Nah und Fern hierdurch freund-
lichst einladet
Höden Dorf. **Ernst Pöschel.**

Grünunter-Klubs

Nächsten Sonnabend Gründung eines
in Schreier's Gasthof zu Oberlichtenau.
Mehrere Betheiligte.

Zum Bratwurstschmaus.

nächsten Sonntag, den 11. December,
von Nachmittags 4 Uhr an, ladet ganz
ergerbenst ein
Großnaundorf. **A. Dschak.**

Zur Tanzmusik.

Sonntag, den 11. Dec., von Nachm.
4 Uhr an, ladet ergerbenst ein
Mittelbach. **Wager.**

Gasthof Gräfenhain.

Montag, den 12. December,
Schlachtfest.
Vormittags 11 Uhr Wellfleisch.
Nachmittags frische Wurst.
Es ladet ergerbenst ein
M. Niehne.

Gasthof z. Herrnhaus.

Heute Sonnabend
Schlachtfest.
Früh 10 Uhr Wellfleisch, Abends Schweins-
knöchel und Bratwurst mit Sauerkraut u.
Meerrettig. Es ladet freundlichst ein
Emilie verw. Grünner.

Einweihung

des neuerbauten Gasthofs zum Erb-
gericht in Höden Dorf findet Sonntag,
den 11. December statt.
Hierzu ladet ich freundlichst ein.
A. Lehmann.

Einweihung

meiner neu erbauten
Restaur. z. Schwedenstein
künftigen Sonntag und Montag, als
den 11. und 12. December, wobei mit
Kostem und warmen Speisen, Kaffee
und Kuchen, sowie ff. Pilsenerbier
und Doppelbier bestens aufgewartet
werden wird. Es ladet hierzu von Nah
und Fern ganz ergerbenst ein
Niedersteina, den 6. December 1881.
F. Wobst.

Restaur. z. Schwedenstein

Auch wird Sonnabend, den 10. De-
cember, ein **Schwein** geschlachtet.
Fleisch 60 S., Wurst und Schmeer
70 S. Nachm. 3 Uhr **Grügewurst.**
D. Ob.

Catharinenpflaumen,

do. **Ballnüsse**
August Brückner.

Restaur. z. Schwedenstein

Wie einmal Jörche, gibst Du Entree?
Wahre, dafür gehe ich zum Brat-
wurstschmaus.

Das Gold- und Silberwaaren-Geschäft

von
Ed. Pötschke, Pulsnitz,

empfehlte zu gleicher Zeit sein **grosses Lager optischer Waaren,**
als: **Brillen und Klemmer** in allen Metallen, von 1—30 Mark, mit allen
Sorten Gläsern, azurblaue **Schutz-, Müller- oder Staubbrillen,**
Lupen für Landwirthe u. Zeichner, **Brenn- u. Lesegläser, Faden-**
zähler, Kompass und Lognetten, sowie **Pince-nez-Halter,**
neu, sehr praktisch, unentbehrlich für jeden Träger derselben, einer geneigten
Beachtung.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von hier und Umgegend empfehle ich mein neu einge-
richtetes und gut assortirtes

Möbelmagazin und Geschirrlager,

als Chausseusen, Chaislong's, Ottomanen, Fauteuil's, Sophas, Rohr- und
Polstersühle, Drehsessel und Matratzen, vom billigsten bis zum feinsten und
beste Fabrikate, sowie alle in Sattler- und Riemerarbeiten einschlagenden Artikel,
als Rutsch-Wagen, Adler-Geschirre, Säume und Bügel, Schellengeläute, aller
Art, Spiel- und Schaufelpferde, Koffer, Taschen, Portemonnaies, Hosenträger,
Schulranzen u. s. w., überhaupt alle in das Sattler- und Tapezierer-Fach ein-
schlagenden Arbeiten.

Reparaturen aller Art, in und außer dem Hause, werden schnell und billigt ausgeführt.

So bitte ich, bei vorkommendem Bedarf mich gütigst zu berücksichtigen, indem
ich versichere, daß es mein Bemühen sein wird, bei solider und dauerhafter
Arbeit stets die billigsten Preise zu stellen.

Achtungsvoll
Oswin Otto, Sattler und Tapezierer,
Königsbrück, Kirchgasse Nr. 1.

Geschäfts-Veränderung.

Einem geehrten Publikum von Königsbrück und Umgegend die ergebene Anzeige,
daß sich mein Geschäft von jetzt ab **am Markt, im früheren Raabe-**
schen Hause, befindet, und bitte, das mir im alten Locale geschenkte Ver-
trauen auch in neuen Geschäfte zu übertragen.

Gleichzeitig empfehle ich mein Lager fertiger **Westen, Arbeits- und
Kinderhosen,** sowie **Sommer- und Wintermützen** zu äußerst billigen Preisen.
Reparaturen von Pelzjachen schnell und gut. **Einkauf von Saafen-,
Kaninchen-, sowie Ziegenellen** zum höchsten Preise.

Achtungsvoll
Julius Hempel, jun., Kürschner.

Allgemeine Assecuranz in Triest

(Assicurazioni Generali)
errichtet im Jahre 1831.

Der Gewährleistungsfond d. Gesellschaft betrug laut Bilanz vom 31. December 1880
vorhandene Bestände:

Stamm-Capital:	Gulden 5,250,000.—
Vaarem:	= 21,236,440.92.
Reserven in Prämien und Zinsen pr. 1881:	= 11,560,359.89.

Ferner:
In späteren Jahren einzuziehende Prämien: = 13,676,187.60.
Die Hauptsummen des Capitals und der Reserven
sind auf Grundgüter **pupillar-fischer** angelegt.

Im Jahre 1880 für 27063 Schäden ausgezahlt 8,004,562 Gulden u. 73 Kr.
u. seit Errichtung bis 31. Decbr. 1880 insgesamt 143,341,314 Gulden u. 76 Kr.

Die Allgemeine Assecuranz versichert:

- Waaren, Mobilien, Erntevorräthe u. s. w. sowie, wofern es die Landesgesetze gestatten **Gebäulichkeiten aller Art gegen Feuer-schaden und Dampfkeffel-Explosionen,**
 - gewährt Versicherungen auf das **Leben des Menschen** in der mannigfaltigsten Weise
- gegen **billigste feste Prämien,** und stellt die **Policen in Deutscher Reichswährung** aus.

Zu jeglicher Auskunft und Vermittelung von Versicherungen empfiehlt sich als
Agent

J. C. Richter, Gastwirth in Königsbrück.

Rohrstühle werden bezogen von **Eine starke Kuh,** ganz nahe zum Kalben,
Frau **Giese, Feldgasse** steht zum Verkauf bei
Nr. 27b, bei Herrn **Wagner.** **Emil Brückner, Pulsnitz M. S.**

Eine fast noch neue **Schuhmacher-
Werkstatt** ist zu verkaufen. Zu erfragen
Nr. 94 M. S. **Eine kleine Wiese,** 27 □ Ruthen, im
Eshig gelegen, ist zu verkaufen
Polzenberg Nr. 95.

Salt! wohin? Zu Ernst Pöschel nach Höden Dorf, zum Bratwurstschmaus.

Theater i. schwarzen Adler in Königsbrück.

Sonntag, den 11. December, un-
wideruslich **letzte Vorstellung.**
Theatralische Aufführung:
Der bengalische Tiger.
Galerie lebender Bilder.

Nachm. **Kinder-Vorstellung.**
Anfang 4 Uhr, a Kind 10 Pfg.
Zu dieser meiner letzten Vorstellung
lade ich zu zahlreichem Besuche ergerbenst
ein. Achtungsvoll **C. Ebbinghaus.**

Diese Woche empfehle ich frisch ge-
schlachtetes **Rindfleisch,** a Pfd. 45 S.,
Schweinefleisch, a Pfd. 60 S.
Adolph Schreier, Oberlichtenau.

Maft-Dohlenfleisch,

beste Waare, empfehlen
Th. verw. Menzel.
Richard Menzel.

Heute Sonnabend, schönes Rindfleisch,

a Pfund 45 S.
Seifert's Restauration.

Pöfelsässer bei Grimm, Pulsnitz.

Kieler Speckpöklinge
empfehlte **Alwin Endler.**

Frischer Goldbutt,

a Pfd. 30 S.
Heute ankomend:
**frischer Helgoländer
Schellfisch,**
a Pfd. 28 S.
empfehlte **Alwin Endler.**

Wie noch nie! per Gelegenheit bei Ernst Pöschel nach Höden Dorf zum Bratwurstschmaus.

Ein Pferd ist zu verkaufen in Nr. 89
in Niedersteina.

900—1000 Mark werden zu Neu-
jahr auf 1. Hypothek zu erborgen gesucht.
Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Ziegenfelle, Häberlinge,

sowie alle anderen Sorten Felle, kauft
stets zu höchsten Preisen
Alwin Borkhardt,
untere Langeasse Nr. 328.

Heilsa-Juchei!

Immer herbei.
Kauft Ihr Kalender ein,
Muß es der „Zeitbote“ sein.

Drei Sprichwörter zur Beherrigung.

Schwamm kommt vor dem Fall.
Wer einen eine Grube gräbt, fällt oft
selbst hinein.
Roths Haar und erlenes Holz, wächst
auf keinem guten Boden.

Wahltag!

Trotz aller Mittel, welche von der
Gegenpartei angewendet wurden, sind
dennoch die **uneigennützigsten** Vertreter
gewählt worden. **Veritas.**

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem uns be- troffenen schmerzlichen Verluste unsrer guten Gda, wie für den reichen Blumenschmud und ehrenvoller Begleitung des Jugend- vereins zur letzten Ruhestätte, sagt ihren herzlichsten Dank Pulsnitz. **Familie Zumppe.**



Die größte Auswahl
besonders zu Weihnachts-



in Korbwaren,
geschenken passend, bei



Wilhelm Richter, Pulsnik, Schloßgasse, Nr. 107.

Der Ameisen-Kalender für 1882, Preis 50 Pfg.,

mit seinen beliebten Anekdoten, Couplets, Schnurren, einer anziehenden Erzählung von Theodor Drobisch, „Faustina, oder: Der Kapellmeister in Verlegenheit“, bringt sich seiner alten Rundschaft hiermit in Erinnerung. Der Ameisen-Kalender, mit schönem Buntdruck-Bild und reich illustriert, 90.000 Auflage, ist zu haben bei Carl Lindenkrenz, Robert Lindenkrenz, Julius Lindenkrenz, Paul Gurth und in V. v. Lindenau's Buchhandlung.

Die Original-Singer-Nähmaschinen



Sein reichhaltiges Pelzwaaren- und Mützen-Lager hält unter Zusicherung reellster Bedienung bestens empfohlen Alwin Borkhardt, untere Langeasse Nr. 328. Reparaturen werden schnell und gut besorgt.

Die Original-Singer-Nähmaschinen sind als die besten Nähmaschinen für den Familiengebrauch wie für alle gewerblichen Zwecke anerkannt und jetzt mit besonderen Hilfsapparaten und einem neuen Gestelle versehen, das nie einer Reparatur bedarf, beim Treten kein Geräusch verursacht, und selbst schwächlichen Personen ein müheloses Arbeiten auf der Maschine gestattet.

G. Neidlinger in Bautzen. Alleinige Niederlage in Pulsnik b. Herrn Ernst Robert Boden, Obermarkt Nr. 290. Alle sonst unter dem Namen „Singer“ ausgebotenen Nähmaschinen sind nur nachgemachte.

Weizen-Dampfmehl,

zur Weihnachtsbäckerei, in 5 Sorten, vom Feinsten bis zum Billigsten, von bekannter Güte, frische Stückbrot, bester Qualität, Zucker und Rosinen, auch sehr gutes abgedecktes Obst, alles zu möglichst billigen Preisen, empfiehlt Emilie verw. Sieber, Pulsnik, am Neumarkt Nr. 31.

Winterfenster

werden solid und billig gefertigt von Pulsnik M. S. W. Gnaud.

Zuchschuhe, Zuchpantoffel,

in verschiedenen Mustern und allen Größen, empfiehlt billigt Carl Pesche, Langeasse Nr. 12.

Der vorzügliche „Großenhainer“ Haus- und Wirtschaftskalender für 1882, 12 Bogen stark, bringt in herrlicher Vielseitigkeit fesselnde Erzählungen, allerlei Nützliches fürs Haus und Anekdoten voll sprudelnden Witzes. Preis 50 Pfg.

„Herzlichen Dank für die freundl. Zusendung der Broschüre „Krankenfreund“, aus welcher ich ersehen, daß auch veraltete Leiden, wenn die richtigen Mittel angewendet werden, noch heilbar sind. Mit freudigem Vertrauen auf endliche Genesung von langjährigem Leiden, bitte um Zusendung von 2c.“ Derartige Dankesäußerungen laufen sehr zahlreich ein und sollte daher kein Kranker versäumen, sich die in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, bereits in 500. Aufl. erschienene Broschüre „Krankenfreund“ kommen zu lassen um so mehr, als ihm keine Kosten daraus erwachsen, da die Zusendung gratis und franco erfolgt.

Das Wohnhaus Nr. 5 in Rehdorf soll künftigen Montag, den 12. December, Vormittag 10 Uhr, meistbietend versteigert werden.

Pelzwaaren- und Mützen-Lager

hält unter Zusicherung reellster Bedienung bestens empfohlen Alwin Borkhardt, untere Langeasse Nr. 328. Reparaturen werden schnell und gut besorgt.

Zu Weihnachten

empfehle mein reichhaltiges Lager aller Sorten Tisch-, Hänge-, Wand- und Hand-Lampen, vom ordinärsten bis zum feinsten, sowie große Auswahl in Blechwaaren, Haus- und Küchengeräthen, und stelle bei reeller Waare die billigsten Preise Alwin Reissig, Klempner, Langeasse, unterhalb des Herrnhauses.

Zum bevorstehenden Feste

empfehle sein gut assortirtes Lager von Regulateuren, in neuesten Mustern, mit und ohne Schlagwerk, goldenen Damenuhren, Cylinder-Uhren, Anker-Remontoiren, Reise-weckern, Schwarzwälder Wand- und Porzellan-Uhren zur geneigten Beachtung August Vogel, Langeasse Nr. 16. Für jede von mir gekaufte Uhr leiste mehrjährige Garantie.

Einem geehrten Publikum von Pulsnik, Königsbrunn und Umgegend, sowie meinen werthen Kunden erlaube mir ergebenst mitzutheilen, daß ich einen

Weihnachts-Kausverkauf in Herren- und Knaben-Garderoben

eröffnet habe. Ich empfehle als sehr billig 300 Winter-Ueberzieher in Doubel, Flockine, Diagonal und Ratiné, schon zu dem Spottpreise von 12 M., garantiere für reelle und dekatierte Stoffe, ferner complete Anzüge, Röcke, Jaquetts, Joppen, Hosen, Westen und ächte Hamburger Lederhosen.

Knaben-Anzüge, Paletots und Schlafrocke habe einen bedeutenden Posten als Gelegenheitskauf angeschafft. Schon dieses würde lohnen, mein Geschäfts-Lokal zu besuchen. Alles dieses würde sich zu Weihnachtsgeschenken sehr eignen. Achtungsvoll

K. Abramschik, Kamenz, am Markt, 1 Treppe, beim Fleischermeister Reich.

Auch zum Theil als Weihnachtsgeschenk passend, empfehle ich unter sicherer Garantie einer gebiegenen Arbeit als Specialität: Wäsche-Mangeln in 3 Constructionen, Wäsche-Bringmaschinen, Schrotmaschinen, Walzensystem, neu construirte Buttermaschinen, Kartoffelwäschen, Appretur- und Stärkemaschinen für Leinwand-Fabrikation einer geneigten Beachtung. — Preiscurante und Lithographie der Fabrikate franco. L. A. Thomas, Maschinenfabrik, Großröhrsdorf.

Sonntag, den 11. December im Gasthof zu Meissn.-Pulsnitz

Concert des Männergesangsvereins „Liederkranz“ zum Besten der Christbescheerung für arme Kinder. Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pfg. Nach dem Concert Ballmusik.

Zum Plinzschmaus, Dienstag, den 13. December, von Nachmittags 4 Uhr an, wird ein fettes Schwein verfundet. Wilhelm Jonaball.

Sonntag, den 11. December, ladet ergebenst ein August Schöne in Dhorn. Hierzu 2 Beilagen.

Zum bevorstehenden Feste empfiehlt als passende Weihnachtsgeschenke Schreib-, Wäsche- und Kleiderretäre, Stagen, Nähtische, Waschtische, Sapphatische, Küchen- und vierfüßige Tische, Kommoden und Bettstellen, in verschiedener Auswahl, bezgl. kleine Kinderstischen mit Stühlen Alwin Rosenkranz, Pulsnik, Schloßgasse.

NB. Gleichzeitig zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich die oben angeführten Gegenstände von jetzt ab stets auf Lager habe und bitte bei Bedarf um gütige Beachtung. D. D.

Schöne, starke Ferkel

sind zu verkaufen, desgleichen 2 nahe gelegene Weidenparzellen zu verpachten. Auch habe ich die so practischen Rühnschen pat. Sauchenvertheiler in verschiedener Größe und Form stets auf Lager. Pulsnik M. S. G. Weigmann.

Gute Chocolade,

in 10 Sorten, Cacao und Cacaobee, allerhand trockene Gemüse, geröstete Runkelrüben und Möhren zu Kaffee, geräucherte Serringe, frische Ameiseneier und Vogelfutter, Futtermais, in Körnern und geschrotet, Schwarzmehl und Meie, guten Rauchtabak, in Rollen und geschmitten, vorzügliches Puffpulver, beste Glatzwäsche, Zinnsand, weißen Sand und Cägespäthne verkauft möge sich billig Emilie verw. Sieber, Pulsnik, am Neumarkt, Nr. 31.

Nach Beendigung des Baues meines Hausgrundstücks Nr. 106 in Pulsnik M. S., in welchem bisher ein Materialwaarengeschäft betrieben worden ist, will ich dasselbe im Ganzen oder getheilt anderweit verpachten. Es kann sofort oder Oftern übernommen werden. S. Wenzel.

Zahlungs-

Aufforderung

Die rückständigen Gelder für auf Dornier Forstreviere erkaufte Holz sind längstens bis zum 20. December a. c. zu bezahlen. Wer dieser Mahnung nicht Folge leistet, hat alsdann gerichtliches Vorgehen zu gewärtigen. Dhorn, den 5. December 1881. Die Forstverwaltung.

Auction

heute Sonnabend, im Restaurations-locale des Herrn Müller Bohlenberg. Carl Pesche. Zur Fleisch-Mancherei empfiehlt sich Pulsnik. W. Born, Stellmachernstr.

Dank.

Für den ehrennden Nachruf des Kirchen- und Schul-Vorstandes meiner früheren, lieben Gemeinde Schmorkau mit Weiskbach, für den so freundlichen Gruß aus Schmorkau, für alle treue Liebe und Anhänglichkeit, die mir bei meinem Scheiden zu Theil geworden, wollest Du, mein liebes Schmorkau mit Weiskbach, meinen wärmsten, innigsten Dank entgegennehmen. Mit Freude werde ich stets an die Zeit meines dortigen Wirkens zurückdenken und nie vergessen, in welchem freundlichen Einvernehmen ich mit allen lieben Gliedern der dortigen Kirchen- und Schul-Gemeinde gestanden. Gott vergelte Euch Allen reichlich die Liebe und Freundschaft, die ich und meine Familie bei Euch gefunden! Marieney b. Schöneck, am 6. Decbr. 1881. G. R. Wimmer, Pfr.

Sonntag, 11. December 1881.

Glühende Kohlen.

Roman von Max v. Weikenthurn.

1. Kapitel.

Ein seltsames Versprechen.

„Gelobe es, Reginald!“

„Aber Onkel, Deine Forderung scheint mir unerhört! Sie ist so jung, ich habe sie nie im Leben gesehen und an einem solchen Ort ein derartiges Ereigniß zur Ausführung gelangen lassen zu sollen, — es ist entsetzlich!“

„Ich sterbe; bevor der Morgen tagt, habe ich meine Seele ausgehaucht. Mein Testament ist gemacht, dort liegt es; sobald Du mir Dein Wort giebst, rufe ich die Zeugen und es wird unterzeichnet. Weigere Dich,“ hier richtete der Sterbende sich aus den Kissen empor und seine eingefallenen Augen leuchteten nochmals auf, „weigere Dich und Du bist — ein Bettler, verfolgt von meinem Fluche!“

„Beruhige Dich, Oheim, noch habe ich Dein Ansuchen nicht von mir gewiesen,“ entgegnete der junge Mann, den Kranken besorgend in die Kissen zurücklegend; „weßhalb aber begehrst Du dieses Opfer, denn nur so kann ich es bezeichnen, weßhalb soll es gerade an einem so grauenvollen und traurigen Orte, in so unnatürlicher Art und Weise gebracht werden? Weßhalb, wenn es denn überhaupt sein muß, nicht wenigstens, wie bei anderen vernünftigen Menschen? Wenn ein Mädchen mich noch so sehr liebte, so müßte sie ja davor zurückschrecken, mich unter solchen Umständen zu heirathen; um wie viel mehr also wird mich eine Fremde verabscheuen, wenn ich sie in dieser Weise an mich kette! Onkel Ralph, ich kann es nicht thun! Welches Recht hast Du, es von mir zu fordern?“ fragte der junge Mann, leidenschaftlich erregt.

„Welches Recht! Das Recht desjenigen, welcher Dich mehr liebt als sein Herzblut; weil Du und Du allein all meinen Reichthum und meinen Titel erben sollst, — ob schon ich schwöre, daß — wenn Du Dich weigerst, meinen Wunsch zu erfüllen, — Alles jenem Elenden — Deinem Better anheim fallen soll, — wenn ich ihn auch hasse! Reginald, komm, setze Dich zu mir und ich will Dir die traurige Geschichte meines Lebens erzählen, — dann sieh, ob Du mir meine Bitte abschlagen kannst!“

Dieses Gespräch wurde in einem großen, lustigen Gemache geführt, in dem einzigen Hotel eines, wenige Meilen von Paris entfernten Dorfes.

Der Kranke mochte einige sechszig Jahre zählen, obschon er älter aussah. Er war groß und breitschulterig und mußte in gesunden Tagen eine vornehme Erscheinung gewesen sein. Sein Haupt- und Barthaar waren grau, der Kopf oval geformt, die Augen groß und durchbohrend, ruhelos jeder Bewegung seines Neffen folgend, die Nase fein geschnitten und die Lippen schmal und fest aufeinandergepreßt. Der junge Mann mochte sechs- bis achtundzwanzig Jahre zählen, war groß und schlank, mit leuchtenden, schwarzen Augen, römischer Nase und den Mund durch einen langen, schwarzen Bart verdeckt. Unendliche Güte sprach aus seinen sympathischen Zügen. Er war ruhelos im Zimmer auf- und abgeschritten, ließ sich aber nun an

dem Lager seines Oheims nieder und ergriff eine der abgezehrten Hände, welche auf der Bettdecke lagen.

Tiefer Schmerz drückte sich in seinem Antlitz aus und obschon sein Benehmen ehrfurchtsvoll war, konnte man doch die Mißbilligung in seinen Augen lesen und bemerken, wie er mit den Vorschlägen des Sterbenden nicht recht einverstanden war.

„Reginald,“ hob dieser von Neuem an, „als ich in Deinen Jahren stand, liebte ich ein Mädchen, schön wie ein Engel, ach, sie war es auch!“

Ein Ausdruck des Schmerzes zuckte um die bleichen Lippen, Thränen standen in den eingefallenen Augen.

Nach einer kurzen Pause fuhr er fort:

„Ich hatte sie als Knabe schon gekannt und wurde von ihr stets mit großer Freundlichkeit behandelt; ohne daß sie es ahnte, flammete in meinem Herzen eine Leidenschaft empor, welche zu erwidern sie unfähig war. Einmal lieben, hieß bei mir ewig lieben und als ich ihr eines Tages von meiner Neigung sprach und sie anlehnte, die Meine zu werden, war sie ebenso überrascht als schmerzlich berührt. Sie hatte mich stets nur als Freund angesehen und wies meine Werbung ab, zugleich bekennd, daß sie einen Anderen liebe. Der Schlag brachte mich fast um meinen Verstand und ich gelobte mir feierlich, daß nie ein anderes Weib ihre Stelle in meinem Herzen einnehmen sollte. So bin ich ein alternder, einsamer Mann geworden; keine andere Neigung wurzelte mehr in meinem Herzen, als die Liebe zu Dir!“

Sie gab Herz und Hand meinem liebsten Freunde, Lord Herbert Montague, und obschon es mir ein entsetzlicher Schlag war, stand ich doch als Zeuge am Altar, ohne zu murren, denn ich mußte, daß diese Verbindung ihr ganzes Glück ausmache, und sie nicht weniger liebend, fühlte ich mich doch täglich mehr zu ihm hingezogen, denn ich erkannte die Liebe und Zärtlichkeit, welche er ihr weihte und die ihr ganzes Lebensglück ausmachte. Als ihnen eine Tochter geboren wurde — das Ebenbild der Mutter — da war das Maaß ihres Glückes voll, doch nur kurze Zeit sollten sie sich ungetrübter Freude hingeben, denn Lady Montague wurde bedenklich krank und schon einen Monat nach der Geburt ihres Kindes starb sie.

Wenige Tage zuvor hatte mein Bruder, Dein Vater, mir aus Indien geschrieben, daß er seine Frau verloren habe und er selbst sehr leidend sei. Er bat mich, sofort nach Indien zu kommen und, im Falle ich ihn nicht mehr lebend antreffen sollte, vermachte er Dich mir! Du warst damals acht Jahre alt.

Ich traf sogleich Vorkehrungen für die Reise, blieb nur noch, um der Todten die letzte Ehre zu erweisen und meinen Freund und Rivalen zu besuchen. Ich fand ihn trostlos und wir sprachen lange von der theuren Dahingegangenen. Ich bekannte ihm meine Liebe zu seiner Frau — und sagte ihm, wie ich sie nun zweifach betrauerere! Erstaunt blickte er mich an — dann aber faßte er meine Hand und rief:

„Ralph Rutherford, Du bist ein edler Mann — ihrer würdiger, als ich es gewesen bin! Wie konntest Du sie mir so ohne Klage überlassen und doch mein Freund bleiben?“

Die Meisten hätten mich an Deiner Stelle als einen Feind betrachtet!"

Während unseres langen, ernstes Gespräches theilte ich ihm meine bevorstehende Reise zu Deinem Vater mit; er nahm den regsten Antheil und rief sofort mit Lebhaftigkeit:

„Wir haben Beide die gleiche Frau geliebt, mit einer Innigkeit, welche über das Grab hinausreicht — wir werden Beide nie mehr lieben! Du hast Deinen Pflegetsohn, ich meine Tochter Alice; verloben wir unsere Kinder; wir befestigen damit nur unsere Freundschaft — vereinigen aber auch unser Vermögen, welches dann für das junge Paar ein unermesslich großer Besitz wird.“

Reginald, ich wußte, daß dergleichen von den beiderseitigen Familien beschlossene Verbindungen täglich vorkommen; ich überlegte damals nicht, ob Du — ob Alice damit einverstanden sein würde — obwohl ich seither schon oft meine Bedenken gehabt habe über die Klugheit unserer Handlungsweise. Doch — ich willigte ein — ich gab mein Ehrenwort — und bin gebunden.

„Ralph,“ sprach mein Freund, „noch um etwas möchte ich Dich bitten, wenn auch mein Ansuchen Dir höchst sonderbar erscheinen wird. Wir erleben vielleicht Beide noch die Erfüllung unseres Wunsches, sollte dies aber nicht der Fall sein, so bleibt eines der Kinder gänzlich verwaist. Sterbe ich, bevor Alice erwachsen ist, so bestimme ich Dich zum Vormund, stirbst Du, so übernehme ich Reginald; ich bestehe aber darauf, daß der Ueberlebende von uns dafür Sorge trage, daß die offizielle Verlobung der Beiden stattfindet, sobald es das Alter der beiden jungen Leute erlaubt, und zwar auf dem Friedhofe, über Deinem oder meinem Grabe; die kirchliche Trauung soll dieser feierlichen Verlobung sofort folgen. Stirbst Du zuerst, so verpflichte ich mich mit einem heiligen Eide, bei dem Andenken an unsere theuere Verblichene, dieses Gelöbniß zu erfüllen; sterbe ich, so ist es mein ausdrücklicher Wille, daß meine Tochter über meinem Grabe dem Manne meiner Wahl ihre Hand reiche.“

Es war ein wahnwitziges Verlangen, Reginald, und ich gestehe, daß mir die Idee vom ersten Moment an nicht zusagte, doch Lord Montague war so von Schmerz erfüllt über den Tod seiner Gattin, daß ich es nicht über das Herz bringen konnte, ihm seine Bitte abzuschlagen und das Gelöbniß leistete.

Ich glaube, wir überlegten damals Beide nicht, daß es eine heippiellose Grausamkeit sei, Euch zu binden. Ich habe Lord Montague seit jenem Tage nicht mehr gesehen. Du weißt, daß ich ruhelos umherreiste, doch ich habe mein Wort gegeben, Reginald, und von Dir hängt es ab, ob ich als Meineidiger sterben soll oder nicht!“

Der Kranke sank erschöpft auf sein Lager zurück, verfolgte aber jede Bewegung des Neffen mit ruhelosem Blick.

„Onkel, ich will Dir keine Vorwürfe machen, doch es ist ein herzloses Verfahren, menschliche Wesen schon in der Wiege zu verloben!“ rief Reginald entrüstet. „Wenn nun Dein Vater Dich mit einem Mädchen verlobt haben würde, das Du nie gesehen, nicht geliebt, von dessen Charakter Du absolut nichts gewußt, wenn er gefordert haben würde, daß Du sein Versprechen erfüllen solltest, sobald Du erwachsen, würdest Du Dich nicht aufgelehnt haben gegen dieses Gebot, mit der Liebe zu Lady Alicens Mutter im Herzen?“

Graf Ralph Rutherford zuckte zusammen, als habe ihn ein tödtlicher Schlag getroffen, sein Antlitz verzerrte sich in namenlosem Schmerze; offenbar lebte die alte Liebe noch in seinem Herzen und die Wahrheit in den Worten seines Neffen hatten ihn schwer getroffen.

„Ein Ehrenwort muß gehalten werden um jeden Preis!“

Wenn ich nur lange genug hätte leben können, um England noch zu erreichen, dann hättest Du die junge Dame gesehen und wenn Ihr Beide keine Neigung für einander empfunden haben würdet — dann hätten vielleicht Lord Montague und ich eine andere Vereinbarung treffen können. Doch es ist zu spät — zu spät! Ich kann mein Wort nicht brechen! Entweder Du heirathest Lady Alice Montague — oder mein Titel wie mein Vermögen fallen an den leichtsinnigen Sohn meiner Schwester — an Arthur Vincent. Du kennst ihn, wir trafen ihn in Baden-Baden und Du weißt, was er ist!“

„Ja, Onkel!“

„Du weißt auch, daß mir das Recht zusteht, meinen Erben zu wählen. Daß Lord Montague sein Wort zu halten gedenkt, kann ich Dir positiv versichern, denn ich erhielt vor Kurzem einen Brief von ihm, worin er mich fragt, ob es denn nicht an der Zeit sei, an die Erfüllung unseres Vertrages zu denken!“

„Weshalb aber mir nicht Zeit lassen, Lady Alice kennen zu lernen? Vielleicht gelingt es mir, ihr zu gefallen, ich verspreche Dir, daß ich mein Möglichstes thun will.“

„Nein — nein — der Pakt muß dem Buchstaben nach erfüllt werden! Du bist achtundzwanzig, sie achtzehn Jahre alt; je schneller die Sache zum Abschluß kommt, desto besser! Gewinne ihre Liebe nach der Trauung. Reginald, sprich, wählst Du Reichthum, Ehre, Ansehen und ein schönes Weib und rettetest dadurch meine Ehre? Es ist die letzte Bitte eines Sterbenden, ziehst Du Armuth all' diesem vor?“

Eine lange Pause entstand.

Die Sonne sandte ihre freundlichen Strahlen in das Sterbezimmer; dem jungen Manne aber, welcher bis jetzt das Leben nur von der Lichtseite gekannt hatte, erschien es mit einem Male, als wenn sein ganzes Dasein von düsteren Schattengebilden umnachtet sei. Er war erschreckt und entrüstet zugleich über die Bekenntnisse, welche er hatte vernehmen müssen; der Gedanke, sein junges Leben an eine Fremde binden zu müssen, war ihm qualvoll.

„Reginald, entscheide Dich rasch,“ flüsterte der Kranke mit ersterbender Stimme; „die Minuten sind gezählt.“

Tiefes Schweigen. Mit unerträglicher Schnelligkeit eilte der Zeiger der Uhr rastlos weiter.

Endlich hob Reginald Rutherford das gesenkte Haupt, er strich das Haar von der Stirn und sprach mit fester Stimme:

„Onkel — Dein Titel, Deine Reichthümer, sie sind nicht zu unterschätzen — ich weiß es — doch sie allein würden mich nicht bestimmen, Deinem Wunsche zu willfahren; im Vergleiche zu dem Glück einer Menschenseele fallen sie nicht in die Waagschale; weil Du aber behauptest, Deine Ehre sei mit der Erfüllung Deines Wunsches verwoben, weil es Deine letzte Bitte ist — weil Du glaubst, Lord Montague fordere die Erfüllung Deines Schwures, so willige ich ein — unter einer Bedingung!“

„Und die ist?“

„Daß Lady Alice keine Einsprache erhebe!“

„Sie wird es nicht wagen!“ flüsterte der Sterbende.

„Jedenfalls werde ich darauf bestehen, ihre Willensmeinung zu erfahren. Wenn Ihr Herz nicht mehr frei — wenn diese Verbindung ihr Lebensglück untergräbt, dann willige ich niemals ein! Lieber will ich jedes Opfer bringen, als das Dasein eines jungen, unschuldsvollen Wesens zerstören. Onkel Ralph — ich weiß, daß Du mir mit treuer Liebe die Eltern ersetzt hast, daß ich Alles, was ich bin und jemals werde, Dir allein zu danken habe — ich liebe Dich inniger, als ich es Dir jemals zu beweisen im Stande war — und um dieser Liebe willen gebe ich Dir mein

Wort, geseht, auf D stets könne blichen bestim magst doch h unrub ihm fe mehr steht es daran liebst Mädche um sie vielen erkannt Prinzip es alle gegen Gefühl gewürd es zu daß Du im W Erde, n lange h meinem Vermäß mein G fällt M Reginald D ein. Fe unterzei Advocat D Kranke sich entf De noch un den. Be mußst sein Jugend, Al rosig be und Reg mit sein Dr nach de tragen. Na Rutherford



Wort, daß ich Alles thun will, was Du wünschest, vorausgesetzt, daß Lady Alice einwilligt!"

"Gott segne Dich!" rief der Sterbende, indem Thränen auf Thränen langsam über seine Wangen perlte. "Du bist stets gut und edel gewesen. Ich wollte, ich hätte leben können, um Dich und Alice, die Tochter der theuren Verbliebenen, glücklich vereint zu sehen, doch Gott hat es anders bestimmt und ich muß mich seinem Willen fügen. Nun magst Du den Rechtsanwalt und die Anderen rufen, — doch halt, noch einen Augenblick," fügte er hastig hinzu, sich unruhig emporrichtend.

"Was quält Dich, Onkel Ralph?"

Graf Rutherford ergriff beide Hände seines Neffen und ihm fest in das bleiche Antlitz blickend, fragte er leise:

"Reginald, Du sagtest, wenn Lady Alicens Herz nicht mehr frei sei, so würdest Du niemals einwilligen. Wie steht es mit Dir? Gott verzeihe mir, daß ich nicht früher daran gedacht habe. — Solltest Du unglücklich werden, liebst Du eine Andere?"

"Nein, nein, — liebster Oheim; noch bin ich dem Mädchen nicht begegnet, das ich hinreichend lieben könnte, um sie mir zur Lebensgefährtin zu erwählen, obgleich ich vielen Frauen begegnete, deren Schönheit und Güte ich erkannte. Beruhige Dich also über diesen Punkt; das Prinzip, welches in dieser ganzen Angelegenheit liegt, ist es allein, was mich bekümmert; meine Natur empört sich gegen eine solche abgekartete Verbindung, in welcher die Gefühle der zunächst Betheiligten keiner Berücksichtigung gewürdigt werden."

"Ich sehe ein, daß es ein Unrecht ist, — nun aber ist es zu spät! — Noch eins! Die Witterung ist so warm, daß Du mich für's Erste hier wirst begraben lassen müssen. Im Winter aber bringe meine Leiche in die heimathliche Erde, nach Rutherford. Schiebe die Vermählung aber nicht lange hinaus, schreibe sofort an Lord Montague, denn in meinem Testament heißt es, daß Du erst am Tage Deiner Vermählung mit Alice unumschränkter Herr wirst über all' mein Hab und Gut. Nur wenn Alice Dich ausschlägt, fällt Alles Dir anheim und Du bist frei."

"Ich werde Deine Wünsche getreu erfüllen!" sprach Reginald ernst.

"Nun rufe die Anderen."

Der Arzt, der Rechtsanwalt und zwei Zeugen traten ein.

Feder und Dinte standen bereit und Graf Rutherford unterzeichnete mit fester Hand das Testament, welches der Advocat ihm vorlegte.

Die Zeugen folgten seinem Beispiel, dann fiel der Kranke erschöpft auf sein Lager zurück und bat, daß Alle sich entfernen möchten, mit Ausnahme seines Neffen.

Den ganzen Tag über hielt der schwache Lebensfaden noch und Reginald wich nicht von der Seite des Sterbenden.

Bei hereinbrechender Nacht verlor der Greis das Bewußtsein; er sah sich wieder zurückversetzt in die Tage seiner Jugend, seiner hoffnungslosen Liebe.

Als die Strahlen der scheidenden Sonne die Landschaft rosig beleuchteten, hauchte er seinen letzten Seufzer aus und Reginald Rutherford blieb allein mit dem Toden und mit seinen eigenen düsteren Gedanken.

Drei Tage später ward Graf Rutherford's Leichnam nach dem stillen Ortsfriedhof zur ewigen Ruhe hinausgetragen.

Nachdem Alles vorüber war, machte sich Reginald Rutherford an seine schwere Aufgabe; er schrieb an Lord

Montague und setzte ihn von dem Tode seines Oheims in Kenntniß, zugleich die Wünsche des Verbliebenen berührend; dann harrete er, in sein Schicksal ergeben, der Antwort.

2. Kapitel.

Widerstand.

Die Entfernung zwischen Liverpool und London beträgt ungefähr zweihundert englische Meilen. Etwa auf halbem Wege erhebt sich ein auf einem grünenden Hügel gelegenes prachtvolles Schloß, dessen Eigenthümer Lord Herbert Montague ist.

Mächtige Bäume umgeben den alten Stammsitz, welcher auf das Sorgfältigste erhalten wird.

Eine Woche ist seit Lord Rutherford's Tod vergangen und während Reginald Rutherford noch immer einsam in dem kleinen französischen Dorfe weilt, bewegt sich im Schlosse eine heitere Gesellschaft und verkehrt in anregender Weise. Es waren drei Herren und drei Damen, welche im gegenwärtigen Augenblicke Croquet spielten. Da trat aus der geräumigen Vorhalle des Schloßes ein Diener und eilte über die Marmorstufen hinab, gerade auf die Gesellschaft zu. An die GröÙte der Damen herantretend, sprach er mit tiefer Verbeugung:

"Mylady, wollen Sie die Gnade haben, so bald als möglich in die Bibliothek zu kommen. Mylord erwartet Sie."

Die junge Dame war sehr schön, ihr Haar, von goldschimmerndem Kastanienbraun, lag in schweren Flechten um den zierlichen Kopf; ihre großen, hellen Augen waren von dunklen Wimpern beschattet. Die Nase sowie der feingeformte Mund sprachen von großer Willenskraft. Die Gestalt war von vollendetem Ebenmaße, Hände und FüÙe klein und zierlich.

Dies war Lady Alice Montrose Montague — achtzehn Jahre alt — der Stolz ihres Vaters, der Liebling der Gesellschaft und von dem gesammten Haushalt mit Liebe und Verehrung angesehen.

Freundlich wandte sich Alice dem Diener zu und erwiderte:

"Gut, Ellis, sagen Sie meinem Vater, daß ich sogleich kommen werde."

"Ich erhielt eine Botschaft von meinem Vater," fuhr sie, zu den Gästen gewendet, fort und mit einer anmuthigen Verbeugung eilte sie dem Schlosse zu.

In die Bibliothek eintretend, in welcher Lord Montague an seinem Schreibtische saß, sank sie in einen Fauteuil und den Hut abnehmend, begann sie, mit einem eleganten Elfenbeinfächer sich Kühlung zuzufächeln.

"Nun, mein lieber Vater, was wünschest Du?" forschte sie lächelnd.

Der Graf, ein ernst und streng dareinblickender Mann, sah mit dem unverkennbaren Ausdruck der Liebe auf seine schöne Tochter, antwortete aber nicht.

Ueberrascht blickte diese empor.

"Ellis sagte, Du wünschest meine Anwesenheit."

"Ja, Liebste, ich habe nach Dir gesandt, weil ich mich eines wichtigen Briefes wegen, den ich soeben erhielt, mit Dir berathen möchte."

"Ein Brief von Wichtigkeit — und Du willst Dich mit mir darüber berathen!"

Und sie lachte munter.

"Wann reißt Deine Freundin, Lady Augusta ab?" forschte der Graf, offenbar bemüht, die peinliche Pointe des Gesprächs noch länger hinauszuschieben.

„Uebermorgen. Ihr Bruder, Sir Arthur, begleitet sie.“
„Gut; für die übrigen Gäste können wir leicht eine Entschuldigung finden.“

„Eine Entschuldigung, — weshalb?“ forschte Lady Alice, nicht wenig erstaunt.

„Ja, wir müssen so rasch als möglich eine Reise unternehmen!“

„Eine Reise! Ah — der Brief, — ich vergaß ihn vollständig, vermuthlich steht er damit im Zusammenhang!“ bemerkte sie lächelnd. „Du kannst doch gewiß die Reise allein antreten, Vater, wenn es sich um eine wichtige Geschäftsangelegenheit handelt, während ich Lady Augusta bitte, mir während Deiner Abwesenheit Gesellschaft zu leisten.“

Es wurde dem Lord mit jeder Minute schwerer, ihr die unvermeidliche Mittheilung zu machen, aber — es mußte geschehen.

„Ich kann nicht ohne Dich abreisen, liebes Kind. Die Sache berührt Dich fast mehr noch als mich, und wir müssen übermorgen fort.“

Stirnrunzelnd hielt er einen Augenblick inne, dann fuhr er hastig fort:

„Du hast mich von Reginald Rutherford, dem Neffen meines besten Freundes, des Grafen Ralph Rutherford, sprechen hören, sowie auch von der Vereinbarung, welche ich mit Letzterem getroffen habe, als Du noch ein Kind warst.“

Ihr Vater hatte ihr oftmals von dem Manne erzählt, welchen sie heirathen müsse, wenn sie herangewachsen sei, es war ihr aber stets nur wie ein Traum erschienen bis zu diesem Augenblick; Reginald war eine Mythe gewesen, — nun aber wurde Alles mit einem Male zur grauenhaften Wirklichkeit und sie erbebte.

Stolz und hochaufgerichtet saß sie vor ihrem Vater, alle Farbe war aus ihren Wangen gewichen und ihre Lippen waren fest geschlossen.

„Du hast mich verstanden, Alice?“

„Ja.“

„Du kennst auch die getroffene Vereinbarung und die aus derselben erwachsenden Obliegenheiten?“

„Ja.“

„Nun, meine Tochter! Graf Rutherford ist vor einer Woche plötzlich in Frankreich gestorben — und meinem Versprechen gemäß, muß jener Kontrakt jetzt erfüllt werden.“

Er hielt inne; — keine Antwort erfolgte.

„Ich habe einen Brief von Reginald Rutherford erhalten; am Tage seiner Vermählung mit Dir tritt er die Erbschaft seines Oheims an. Er erklärt seine Bereitwilligkeit, das Gelöbniß des Verbliebenen zu erfüllen.“

„Er wird Graf Rutherford am Tage seiner Vermählung mit mir! Wie dann, wenn er mich nun nicht heirathet?“ fragte Lady Alice.

„Dann bleibt er der schlichte Reginald Rutherford und — ein Bettler.“

„Ah, es ist natürlich sehr klug von ihm, wenn er mich so rasch als möglich zu heirathen wünscht.“

„Soll ich dem jungen Manne schreiben, er möge hierherkommen, damit Du seine Bekanntschaft machst, oder soll ich Dich sofort zu ihm führen, um die Ceremonie so rasch als möglich vollziehen zu lassen?“ fragte der Graf, ohne die letzte Bemerkung seiner Tochter zu beachten.

„Du bestimmst wichtige Lebensschritte mit wunderbarem Gleichmuth, Vater,“ entgegnete das Mädchen entrüstet, stolz und mit ernstem Gesichtsausdruck.

„Bedenke, Alice, daß ich mein Ehrenwort verpfändet habe.“

„Aber, Vater, ich erhebe Einsprache gegen ein so un-

menschliches Opfer,“ rief sie leidenschaftlich. „Du weißt nichts von diesem Reginald Rutherford — ja, um auf den Ursprung dieses unseligen Gelöbnisses zurückzukommen, Du wußtest gar nicht, wie er werden würde, ob ein ehrenwerther Mann, — ein Thor, oder gar ein Betrüger! Trotzdem hast Du Dein einziges Kind an ihn gekettet, ohne auch nur eine Sekunde an mein Glück zu denken. Du forderst, daß ich mich in vollster Jugendblüthe binde, um vielleicht ein elendes Dasein weiter zu schleppen oder im besten Falle an der Seite eines ungeliebten Mannes langsam dahinzusterben. Daß dieser Mann sich unter allen Umständen bereit erklären würde, mich zu heirathen, ist natürlich, — wenn auch nicht edel!“

Mit flammenden Augen und mit hochgerötheten Wangen stand sie vor ihrem Vater.

Schweigend blickte Lord Montague zu seiner schönen Tochter empor; mit einem Male war es ihm klar geworden, daß er es hier mit einem entschlossenen Charakter zu thun habe und er sann nach, welcher Weg wohl der beste sei, um Alicens Einwilligung zu erlangen.

Endlich sprach er:

„Alice, der Mann, welchem Du Dich vermählen sollst, ist weder ein Thor, noch ein Betrüger, er ist ein Ehrenmann, nicht nur sein Brief bekundet dies, sondern auch sein verstorbenen Oheim hat alle seine edlen Herzens- und Geistes Eigenschaften nicht genug loben können. Er ist Deiner würdig.“

„Jedenfalls muß er eigenthümliche Anschauungen haben, wenn es ihm möglich ist, ein widerstrebendes Mädchen zum Altar zu schleppen!“ rief Lady Alice verächtlich.

„Er will eben keine widerstrebende Braut zum Altar führen.“

„Der Mann, welcher um mich wirbt,“ rief das schöne Mädchen in einem Tone, der ihren Vater erschreckte, „muß mehr Charakterkraft besitzen als ich; er muß mich erobern; niemals heirathe ich den willenlosen Sklaven eines Anderen!“

„Alice!“ rief der Graf mit gehobener Stimme aus. „Du mußt mir gehorchen. Ich bestehe auf der Erfüllung meines Versprechens — oder Du hörst auf, meine Tochter zu sein!“

Ein wilder Zorn leuchtete aus den Augen des heftig erregten Mannes, während er seiner Tochter fest in die Augen blickte, doch sie erbebte nicht.

„Lieber will ich eine Bettlerin sein und den Mann meiner Wahl heirathen, als ein Königreich in solcher Weise gewinnen!“ rief sie hervor.

(Fortsetzung folgt.)

Weihnacht naht!

Weihnacht naht, das Fest der Liebe!
Deffnet freudig Herz und Hand
Und stillt, wo das Elend waltet,
Tiefsten Schmerzes heißen Brand.

Wie Ihr für die Frühlingssäuger
Krumen auf die Wege streut,
So gedenkt der Nothbedrückten
Auch bei Eurer Weihnachtsfreud’.

Möge alle Herzen einen
Ein er Liebe heil’ges Band.
Weihnacht naht, o, gebt den Armen.
Deffnet freudig Herz und Hand!

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag
von Paul Weber in Pulsnitz.

Mittwochs u
Abonnem
einschließlich des je
beiliegenden
Bierteljährlich
Druck
erben mit 10
laum einer ge
te berechnet u
ienstags und
9 Uhr hi

Auswär

Sonnt

Auf
Inhaber Herr

Am
ine abgetrage
Auf
nwendig meh
Sold

De

Es ist
elches durch
in der
seit Woch
nd noch im
der ameri
agten wie se
inen möglic
lenige, was
getretenen Re
alles Dagew
würdigen Beg
Der Eindruck
ischen Freista
infach folgen
ill mit Gu
rasch als mö
aber eine and
die „wilde“
weder Guitau
Effect’s wegen
sch so lange
s Gründen
sucht. Wa
en?! Der
mit einem
gen kann,
wisen, daß
nig sei. S
n Guitau e
der Ueberze
wahnsinnig f
as, daß ih
s Mörders
ts zu all
ber wahnsin
ich daran,
ndere Nerzte
wahnsinn ve
an?! Was
in zweifelhaf
tan wohl a
mus nennen
schen Bauern
haben todtsch
giebt sich die
und Zeugen
vorhielt

